

Mentalisten strapazieren auch die Lachmuskeln

Bei der Comedy Magic Show im Baden-Badener Rantastic werden die Besucher mit eingebunden



Scharf: Christopher Köhler schluckt Rasierklingen. Foto: Christiane Krause-Dimmock

Alles irgendwie out, schon mal dagewesen. Doch der erste Eindruck täuscht. Wenn Christopher Köhler zusammen mit Marco Weissenberg und Lars Ruth zu ihrer Comedy Magic Show ins Rantastic laden, ist Vorsicht geboten. Denn hier wird nicht nur geblufft, verblufft und verwandelt. Dieses Trio hat es auch ganz knallhart auf die Lachmuskeln des Publikums abgesehen.

Eine Show mit doppeltem Boden also, der in ganz großer Weise vom Wortwitz des Trios lebt, das immer wieder Gäste – meist weiblichen Geschlechts – auf die Bühne holt um einerseits mit visuellen Effekten zu punkten oder aber um die Sache mit dem Hokusfokus ein für alle mal klarzustellen.

Wie spooky ist etwa Lars Ruth, der Mentalist, der Probanden auf den Kopf zu so allerlei über ihrer Persönlichkeit verrät, ihre Sternzeichen etwa oder die korrespondierenden Charaktereigenschaften und die Show trotz gebrochene Bein durchzieht. „Gar nicht.“ So lautet in etwa seine simple Antwort. „Was Sie hier sehen ist Manipulation, Irritation und

jede Menge schmutzige Tricks“, räumt er gleich zu Beginn ein und hat damit die Lacher sofort auf seiner Seite.

Und doch ist da was besonderes an den Mentalisten, die spätestens seit der Uri-Geller-Show die Szene dominieren. Aus gutem Grund übrigens, verrät Lars Ruth lächelnd noch ein weiteres Geheimnis. „Mentalisten werden besser bezahlt.“ Dabei seien sie in erster Linie sehr gute Beobachter, nimmt er eine handvoll Gäste mit in eine Überfallszene, lässt alle flugs ihre Gedanken auf ein Blatt skizzieren und liest aus den wenigen Strichen Verblüffendes ab.

Das eigene Licht unter den Schatten stellen, mit dem Publikum witzeln, den Eindruck vermitteln, dass man das alles lernen kann. Zaubern für zuhause quasi, das ist es, was Christopher Köhler mit breit aufgesetztem rheinischem Charme vermittelt. Ob man es ihm glauben mag oder nicht – ihn zu erleben, wenn er so richtig in Fahrt gerät, ist ein spaßiges Unterfangen. Er habe seine Liebe zur Freek-Show entdeckt, schätzt die bizzaren und ekelhaften Tricks, macht er schon mit den ersten Sätzen das Publikum so richtig wach, lässt Schnüre vom Hals aus dem Ohr wachsen und schlingt reihenweise Rasierklingen hinunter, die er am Schnürchen wieder ans Tageslicht befördert. Zumindest lässt er das auf ganz geschickte Weise so aussehen, tritt immer wieder an die eigens aufgestellte Kamera heran, damit auch ja nichts von seinen spektakulären Taten ungesehen bleibt.

Und genau das setzt auch Marco „Mellow“ Weisenburger an. Noch ein „Langweiler“, der sich etwa am längst totgeglaubten Rubics Cube, dem berühmtesten Zauberwürfel versucht. „Ich kann’s nicht“, räumt er zur Verblüffung des Publikums ein, lässt Gäste seine verschiedenen mitgebrachten Exemplare wild und bunt verdrehen und schon startet seine Show, die plötzlich gar nicht mehr so angestaubt ist, wie sie angesichts der „alten Würfel“ zu werden schien.

Vielmehr kredenzt „Mellow“ eine gehörige Portion frischen Wind in seiner eigenen Anmoderation und Show, die weit weg ist von Klassikern mit Tauben und weißen Kaninchen. Da fallen pfiffige Sätze und es verblüffen überraschende Lösungen.

Auch wenn sich jede der drei menschlichen Zutaten des Abend einen ganz anderen Ansatz an die Magie zu eigen gemacht hat, haben sie doch eines gemeinsam: Sie verstehen es auf charmante Art das Publikum mitzunehmen, integrieren immer wieder „Freiwillige“ aus dem Publikum, ermuntern, ermutigen und schaffen eine beeindruckende Nähe, die durchaus auch spritzig werden kann, wie etwa beim Kohlendioxid-Roulette oder wenn Mellow für Jelly-Beans-Regen sorgt. Christiane Krause-Dimmock